

Erwarte Großes von Gott und unternimm Großes für Gott

Neue Gemeinden gründen

„Der Sieg kommt vom Herrn“ Sprüche 21,31

Workshop **Missionscamp 2003** in Bogenhofen

(Kleine Ergänzungen am 7.3.2007)

vorgelegt von Helmut Haubeil

Vorbemerkung:

Der Referent ist kein Missionswissenschaftler. Er kann daher nur aus seinen praktischen Erfahrungen sprechen. Grundsätzlich sollten wir sofort festhalten: Gemeinden können heute nur gegründet werden durch treue Leute, die unter der Führung und dem Segen Gottes arbeiten. Dabei ist Ausdauer nötig für eine Zeit von zwei bis fünf Jahren.

Inhalt

Kap.1, Seite 2: Grundlegende Fragen:

- 1.1 Wo stehen wir heute in der Weltgeschichte?
- 1.2 Wie sieht unsere weltweite Strategie aus?
- 1.3 Welche Aufgabe hat unsere Generation?
- 1.4 Die entscheidende Frage
- 1.5 Wieviel Gemeinden sind nötig?
- 1.6 Kann man bei uns heute überhaupt neue Gemeinden gründen?

Kap.2, Seite 5: Wichtige Faktoren:

- 2.1 Die Treue zu unserem Herrn und seinem Wort.
- 2.2 Vollmacht oder Ohnmacht?
- 2.3 Wer ist in der Praxis das Haupt meiner örtlichen Gemeinde?
- 2.4 Selbstverständnis
- 2.5 Welche Quellen sollten wir studieren?
- 2.6 Beteiligung an der Aussenmission.

Kap.3, Seite 10: Die biblische Strategie für die Ortsgemeinde - 'Wie sieht sie aus?'

- 3.1 Aussendung - Ein vergessener Auftrag und seine entscheidende Bedeutung

Kap.4, Seite 14: Praktische Fragen:

- 4.1 Wie finden wir den richtigen Ort?
- 4.2 Drei Faktoren sind wichtig, um die Führung Gottes zu haben
- 4.3 Der Weg der Planung
- 4.4 Welche Gefahren gibt es bei dieser Aufgabe?

Kap.5, Seite 17: Die Träger der Arbeit:

- 5.1 Der oder die Gemeindegründer
- 5.2 Andere sollen teilhaben
- 5.3 Missions-Gebetsgruppen
- 5.4 Pioniere = Neuland-Missionare
- 5.5 Buchevangelisten und Schriftenmissionare
- 5.6 Gemeinderäume
- 5.7 Zeitbedarf für eine Gemeindegründung
- 5.8 Hilfsmittel und Material

Kapitel 1: Grundlegende Fragen

Wir wollen einige Vorfragen besprechen, bevor wir zum Kern - Gemeindegründung - kommen. Wo stehen wir heute in der Weltgeschichte? Wie sieht unsere weltweite Strategie als Adventgemeinde aus? Welche Inspiration und Motivation gewinnen wir aus der Strategie der Weltgemeinde für unsere Aufgabe?

1.1 Wo stehen wir heute in der Weltgeschichte?

Die Endzeit Im engeren Sinn hat in der Zeit 1798/1844 begonnen.

1844 hat Jesus seine Endzeit-Gemeinde ins Leben gerufen. Inzwischen ist diese gewachsen auf 15 Millionen Menschen (Stand am Jahreswechsel von 2006 auf 2007). Sie macht sich immer mehr auf, weltweit das Evangelium zu verkündigen.

Das markanteste Jahr aus Sicht der Bibel in der Endzeit dürfte bis jetzt 1990 sein.

In dieser Zeit ist die Supermacht Sowjetunion zusammengebrochen. Dadurch wurde der Weg frei für die USA als führende politisch/militärisch/wirtschaftliche Weltmacht und für den Papst als führende moralisch/religiöse Instanz. (Offb.13)

1990 ist das Jahr in dem die große Globalisierungswelle begonnen hat. Firmen wurden Weltfirmen. Die Finanzen wurden weitgehend vernetzt. Staaten schlossen neue Bündnisse. Beschleunigung des moralischen Verfalls in fast allen Nationen. Vervielfachung der Großkatastrophen

Wir haben als Siebenten-Tags-Adventisten 1990 den grundlegenden Plan „Globale Mission“ beschlossen. Es war ein entscheidender Anfang. Inzwischen hat der Herr dadurch weitere Türen geöffnet. Wir werden gleich darüber sprechen. Dieser Plan führte innerhalb von 13 Jahren zur Verdoppelung der Gliederzahl von 7 auf 14 Millionen.

Aber 1990 hat nicht nur die Adventgemeinde einen Plan für globale Mission beschlossen, sondern insgesamt haben 450 Kirchen und Missionswerke einen solchen Plan beschlossen. Die Fachleute sagen, dass 250 dieser Pläne tatsächlich umgesetzt werden.

Die Evangelisierung der Welt hat seit dieser Zeit enorm zugenommen.¹ Das Zeichen der Zeit „Weltmission“ ist in gewaltiger Entwicklung.

1.2 Wie sieht unsere weltweite Strategie aus? Stand Juli 2003

1990 Planung „Globale Mission“ (Beschluss d. Delegierten der gesamten Welt)

Ziel: Jedem Menschen das Evangelium zu bringen; daher ist es notwendig neue Gemeinden zu gründen an jedem Ort dieser Erde der keine Advent-Gemeinde hat.

Schwerpunkte des Planes „Globale Mission“:

1. Inangriffnahme aller unbetretenen Eine-Million-Gebieten der Welt mit dem Ziel Die Welt besteht zur Zeit aus 6.137 Ein-Million-Gebieten.

Von 1990 - 2001 wurde in 2.048 Eine-Million-Gebieten eine Gemeinde gegründet oder diese Gebiete wurden in Angriff genommen, sodaß bald mit der Gründung einer ersten Gemeinde, einer Muttergemeinde gerechnet werden kann. ;

Noch unerreicht sind: 1.089 Eine-Million-Gebiete in denen es noch keine erste Gemeinde gibt..

Jedoch In 455 der 1.089 unbetretenen Gebiete gibt es inzwischen eine Gruppe.

Von den 634 verbleibenden Gebieten, in den noch garnichts geschieht, gehören über 200 zu unserer Euro-Afrika-Division.

2. Besondere Gruppen von innen evangelisieren. (Ausländer-, Berufsgruppen u.a.)

3. Gründung von Gemeinden an allen unbetretenen Orten der Heimat.

Einrichtung von 5 Studienzentren

Ziel: besonders große Religions- bzw. Bevölkerungsgruppen besser zu erreichen:

1. für Moslems (1,3 Milliarden),
2. für Hindus (800 Millionen),
3. für Buddhisten (über 1 Milliarde),

¹ „Gebet für die Welt“, Patrick Johnstone, Hänssler-Verlag, 992 Seiten, Euro 19.95 - Bestell-Nr.393.722 - Dieses Buch gibt Überblick über die Mission in allen Ländern der Erde - Ausgabe von Anfang 2003. Man kann es als 'Handbuch für Weltmission' bezeichnen.

4. für Juden (12-14 Millionen),
5. für bessere Erreichung der Millionenstädte; 1900: 20 Städte über 1 Million Einwohner; heute: 330 Millionenstädte, von denen ein Teil Megastädte mit x-Mio Einwohner sind.

1993 Mission in unerreichten Gebieten durch Pioniere;

Pioniere sind Gemeindeglieder, die (mindestens für einige Jahre) vollzeitlich Missionsarbeit machen. (Herbst 2001: 50.000 Ziel für 2005: 150.000)
Die Gebetstagsgaben dienen seit dieser Zeit der Unterstützung der Pioniere.
Ein weltweiter Ausbildungsplan, ein Rahmenplan, für Pioniere wurde entwickelt.

2000 Teilplan „Globale Evangelisation“

Kleine Gruppen von 3-4 Geschwistern gehen für etwa drei Wochen in ein vorbereitetes Land der Erde und führen dort eine Evangelisation durch.
Es finden in diesem Land dann parallel 50-100-200 Vortragsreihen gleichzeitig statt.
Zurüstung und Material steht zur Verfügung. Leitung: Robert Folkenberg.

Teilplan „Go One Million“ (Geht Eine Million)

Hier wird Ausbildung und Material bereitgestellt, damit Gemeindeglieder durch Bibelstunden, Hauskreise oder öffentliche Evangelisationen das Evangelium weitergeben können. Es interessieren sich erstaunlicherweise weltweit schon über 2 Millionen Geschwister dafür.

ASi-Plan „New Beginnings“ (Neuanfang) Evangelistische Reihe in DVD-Technik in 40 Hauptsprachen mit tausenden Bildern aus allen Erdteilen.

2003 Teilplan „Sow One Billion“ (Sät Eine Milliarde)

Hier geht es darum, dass innerhalb von 1 ½ Jahren ein Traktat verteilt wird an 1 Milliarde Haushalte auf der ganzen Welt. Dieses Traktat enthält eine Einladung zur Bestellung von Bibelfernkursen. Statt diesem Traktat sind wir in Deutschland aufgerufen 3 Millionen Nimm-Jesus-Gutscheinkarten zu verteilen.
Das ist mit Sicherheit nur der Anfang einer weltweiten Schriften- oder Traktatmission.

2004 Jahr der Weltevangelisation: Reaping Gods Harvest.

(Gottes Ernte einbringen).
Ziel ist, dass 2004 weltweit 150.000 evangelistische Aktionen durchgeführt werden.

2006 Planung weltweiter kleiner Laien-Missionsschulen

Siehe LIGHT-Konzept unter www.lightingtheworld.org

Gen.konf.verabschiedet „Vision für 2006 bis 2010“

Diese 'Vision' hat sieben Schwerpunkte, die in unserer Gemeindezeitschriften mehrfach erwähnt wurden.

Diese Pläne bauen aufeinander auf und greifen ineinander. Die Entwicklung zeigt deutlich, dass der Herr das Adventvolk zubereitet für seine letzte große Aufgabe. ER führt eine schrittweise Mobilisierung durch. Wenn Gott etwas tun will, dann offenbart er es seinem Volk oder seinen Dienern.

1.3 Welche Aufgabe hat unsere Generation? Gottes Volk hat die Pflicht, neue Gebiete zu betreten.

Engl.Zeugnisse, Band 8, S. 147-48

Jesus sagt in seiner großen Endzeitrede in Matth.24,14:

„Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“

Es ist unsere Aufgabe das ewige Evangelium zu allen Menschen zu bringen. Wenn diese Aufgabe durchgeführt ist, wird unser Herr Jesus Christus wiederkommen.

Einige Aussagen von Ellen G.White zur Gemeindegründung: Adventecho 2/99 - S.10

„Diejenigen, die Gott berufen hat, sind gefordert, die Anzahl der Gemeinden zu vermehren.“
TM 199

„Ort für Ort soll besucht werden, Gemeinde um Gemeinde soll gegründet werden“ T,7, 19f.

„Es ist mir Licht gegeben worden, ...daß wir uns für Orte in entlegenen Gebieten interessieren und die Arbeit an neuen Plätzen aufnehmen“. Ev.44f

„Auch die Mitarbeiter der Dienststellen sollen vorbildlich und aktiv an dieser Neulandarbeit teilhaben.Ev.282

1.4 Die entscheidende Frage

Werden wir uns dem Herrn zur Verfügung stellen und unser Teil übernehmen?

Gott hat unserer weltweiten Leitung große und wertvolle Pläne geschenkt. Werden wir diese mit der Hilfe Gottes umsetzen?

Können wir diese in Mitteleuropa umsetzen, in Deutschland, in Österreich, in der Schweiz?

Ist es möglich an jedem Ort eine Gemeinde zu gründen?

1.5 Wieviele Gemeinden sind nötig?

Die **Baptisten** in Deutschland haben ausgerechnet, dass es für notwendig ist in Deutschland noch mindestens 1.800 Gemeinden zu gründen. Das wollen sie auch tun. Sie wollen an jedem Ort über 5.000 Einwohner einen Hauskreis einrichten und in jeder Stadt oder Ortsteil über 10.000 Einwohner eine Gemeinde.

Eine ähnliche Größenordnung -ca.1.800 bis 2.000 Gemeinden- steht sicher in Deutschland auch vor uns. Für Österreich könnten es 200 neue Gemeinden sein, für die Schweiz vielleicht 140-150. (Die Baden-Württ.Vereinigung hat 80 Gemeinden; aber es gibt noch 200 Städte ohne Gemeinde; wenn man dies hochrechnet auf ganz Deutschland, kommt man auf eine ähnliche Zahl wie die Baptisten.)

In der Reihe der Ereignisse, die das prophetische Wort zeigt, dürfte als nächstes die **Sonntagsgesetzgebung** und die **Sichtung der Gemeinde** auf uns zukommen. Gott wird sein Volk in dieser Zeit - und durch den folgenden **Spätregen- in den Mittelpunkt** rücken. Die Situation wird sich immer stärker verändern. Das Interesse an Jesus und dem Wort Gottes wächst, auch bei uns. In vielen Ländern der Welt gehen unsere Brüder und Schwestern seit Jahren beispielhaft vorwärts. Wir sind dabei uns einzuklinken.

Bedenken wir:

Niemand in der Welt hat eine Aufgabe von gleicher Bedeutung

„Die Siebenten-Tags Adventisten sind der Welt in einem besonderen Sinn als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung für eine untergehende Welt aufgetragen; herrliches Licht scheint ihnen aus dem Wort Gottes. Ihnen ist eine sehr wichtige Aufgabe übertragen worden, die Verkündigung der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft. **Es gibt keine Aufgabe von gleicher Bedeutung**“. „Evangelisation“ S. 119

1.6 Kann man heute bei uns überhaupt neue Gemeinden gründen?

Bei uns werden neue Gemeinden gegründet. Aber dies ist mit Sicherheit nicht einfach.

Deswegen wollen wir uns noch einigen wichtigen Vorfragen zuwenden.

Entscheidend ist, dass wir bedenken, was Jesus gesagt hat: **Ich will bauen meine Gemeinde.** (Mt.16,18) **Wenn wir Jesus lieben, ihm vertrauen und gehorchen, dann ist der Erfolg seine Verantwortung.** Wenn wir uns einbringen in seinen Plan, dann wird es gelingen.

Im Englischen sagt man nicht neue Gemeinden gründen, sondern neue Gemeinden **pflanzen**. Mit gefällt dieser Ausdruck. Er zeigt besser, um was es geht. **Es geht um göttlich-menschliche Zusammenarbeit.** So wie der Gärtner und Bauer bei allem Fleiß auf den Segen Gottes angewiesen ist, so geht es auch denen, die mit Gottes Hilfe neue Gemeinden pflanzen wollen.

Jesus sagte seinen Jüngern in Samaria: „Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: **Hebet eure Augen** auf und sehet in das Feld, denn es ist weiß zur Ernte.“ Joh.4,35 Die Jünger waren überzeugt, dass in Samaria absolut nichts zu machen ist. Jesus macht sie taktvoll darauf aufmerksam, dass sie nicht den richtigen Blick hatten. 'Hebet eure Augen auf'. Sie benötigten einen anderen Blickwinkel. Was meint Jesus damit? Sie schauten nur auf das menschlich Machbare wie die 10 Kundschaft, die Gott in der Wüste umgebracht hat, weil sie durch diese Haltung die ganze Gemeinde zum Murren verführt haben. Es ist notwendig **über Gott und seine Verheißungen auf das Erntefeld zu blicken.** Benötigen wir auch einen anderen Blick?

Liegt es allein an der Bevölkerung, dass wir nicht wachsen?

Br. Jon L. Dybdahl, Leiter unseres Instituts für Weltmission an der Andrews-Universität, ist dieser Frage nachgegangen. Er sagt:

„Wenn andere christliche Gruppen in den westlichen Gebieten nicht wachsen würden, dann könnten wir alles abladen auf die moderne Gesellschaft und ihren Verfall. Die Tatsache ist jedoch, daß einige christliche Kirchen in diesem Gebiet rasch wachsen.“²

In Deutschland wurden von 1988 bis 1995 gemäß „Gebet für die Welt“ (S.293) über **1.000 neue unabhängige Gemeinden** gegründet mit über 100.000 Gliedern. Der Artikel sagt: „Das Wachstum setzt sich fort....“ (Dieses Wachstum bezieht sich nicht auf Einwanderer).

Kapitel 2: Wichtige Faktoren

Damit wir neue Gemeinden mit Gottes Hilfe gründen können, sollten wir sicherstellen, dass wir alle notwendigen und hilfreichen Faktoren wahrnehmen. Wir sollten dabei auch an folgendes denken:

2.1 Die Treue zu unserem Herrn und seinem Wort

Sollte man eine so selbstverständliche Voraussetzung überhaupt erwähnen? Ich denke, dass dies notwendig ist, denn Gottes Wort sagt uns für die Zeit direkt vor dem Kommen Jesu einen „**Abfall**“ voraus. Das ist doch die Zeit, die unmittelbar vor uns liegt. Bedenken wir: Abfallen kann nur etwas, was am Baum ist. Dies dauert nur einen Moment. Aber die Entwicklung dahin geht schleichend und oft unbemerkt vor sich. Lauert diese Gefahr nur auf die anderen oder auch auf uns?

*„Lasset euch von niemand verführen, in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, **dass zuvor der Abfall komme...**“* 2.Thess.2,3

Unser Bibelkommentar erklärt u.a.: „Der Abfall wird dem zweiten Kommen nicht nur vorausgehen, sondern er wird als **Zeichen der Nähe der Wiederkunft** dienen. Die Wiederkunft sollte nicht erwartet werden, ohne den vorausgehenden Abfall. Die Prophezeiung über den Abfall wurde teilweise erfüllt in den Tagen des Paulus, und noch viel mehr während des finsternen Mittelalters, **aber ihre vollständige Erfüllung geschieht in den Tagen, die unmittelbar dem Kommen Jesu vorausgehen.** (ABC 7, 270)

Wie können wir uns vor dem Abfall bewahren? Der Apostel Paulus gibt uns in 2.Thess.2 die Antwort :

V.10: Liebe zur Wahrheit ist nötig

V.13: Heiligung durch den Geist und Glaube an die Wahrheit

V.15: Haltet an der Lehre

2.2 Vollmacht oder Ohnmacht?

Eng verbunden mit diesem Anliegen ist die Frage von Vollmacht oder Ohnmacht der Gemeinde. Als Jesus mit drei Jüngern vom Verklärungsberg kam, fand er die anderen neun in großer Not vor. Sie konnten dem hilfeschuchenden Vater mit dem besessenen Jungen nicht helfen (Mt.17.16); obwohl sie bei der vorausgegangenen Missionsreise dazu in der Lage gewesen waren. Sie fragten Jesus: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ Sie hatten ihre Vollmacht verloren, ohne es zu merken. Sie sahen, dass sie nicht helfen konnten; aber sie wussten nicht warum. Jesus sagte, die Ursache sei Kleinglaube. Warum waren sie kleingläubig, hilflos, ohnmächtig? In „Das Leben Jesu“ (Seite 425 bzw. <S.431>) erfahren wir Einzelheiten über das Warum: Sie waren eifersüchtig auf die anderen Jünger, weil Jesus diese bevorzugt hatte. Jesus nannte ihnen eine Lösung für ihr Problem: Beten und Fasten (Mk.9,28.29).

Übertragen wir dieses Erlebnis auf uns. **Kann es sein, dass auch wir Hilfe- und Heil-suchenden nicht helfen können wegen interner Probleme? Haben wir vielleicht auch unsere Vollmacht verloren, ohne es zu merken?** Ist vielleicht auch bei uns Kleinglaube vorhanden als Folge eigener Sünden? Fehlt auch uns die Kraft des Heiligen Geistes? (Sach.4,6) Sind wir bereit uns diesem Problem zu stellen? Ist Beten und Fasten für uns noch von Bedeutung?

2.3 Wer ist in der Praxis das Haupt meiner örtlichen Gemeinde?

Wie kann ich das feststellen? Gilt Jesu Wort oder meines? Beispiel: Gilt Jesu Gemeindeordnung (Mt.18,15ff) zum Schutz und Hilfe, aber auch zum Korrigieren im Falle von Sünde? Wird Jesus suchende Menschen zu uns führen, wenn sein Wort nicht gilt?

Dr.Thomas Schirrmacher, der Leiter des Instituts für Weltmission und Gemeindebau in Bonn, sagt „dass die Gemeindegrowthsbewegung zum Teil nur auf das zahlenmäßige Wachstum aus ist und oft nur gelten lässt, was statistisch gesehen zu Gemeindegrowth führt. Da durch fallen manche biblische Prinzipien leicht unter den Tisch. Gemeindegrowth etwa führt ihrer

² Adventist Mission in the 21st Century, p.19, Review and Herald

Meinung nach nicht zu Wachstum, weil man vergisst, dass Gott die, die ihm gehorchen, segnen will. ... Und in Apg.5,13-14 führt gerade die klare Position der Gemeinde zu zahlenmäßigem Wachstum.³

2.4 Selbstverständnis

2.4.1 Unsere Glaubensvorfahren hatten starke Überzeugungen durch das prophetische Wort

Sie waren überzeugt, daß die Adventgemeinde die Gemeinde Jesu der Endzeit ist, weil sie mit ihren Kennzeichen, ihrer Aufgabe und der Zeit der Entstehung im prophetischen Wort vorausgesagt ist.

Es geht um die Entstehungszeit - 1844 (Ablauf der 2300 Jahre), es geht um die Kennzeichen 'Halten der Gebote Gottes' und „Geist der Weissagung“, es geht um den 'Glauben Jesu' nach seinem Wort „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“; es geht um die weltweite Mission mit dem zweifachen Ziel die Verlorenen zu retten und die Geretteten in Babylon vor der Verführung zu bewahren. Wir sind bis heute als Kirche die einzigen, die die letzte Botschaft Gottes für die Menschen - die Botschaft der drei Engel - verkündigen.

1844 wurde durch Gott auf unscheinbare Weise die Adventbewegung ins Leben gerufen. Für mich ist es faszinierend zu sehen, dass Gott diese Bewegung auf ähnliche Art und Weise ins Leben gerufen hat wie die Urgemeinde.

Die Urgemeinde und die Adventbewegung sind beide aus zwei von einander unabhängigen Quellen entstanden.

Die Urgemeinde entstand zunächst einmal durch die Jünger, die mit Jesus gelebt haben und durch ihn im Wort Gottes unterrichtet wurden. Ich möchte diesen Weg, diese Quelle den normalen Weg nennen: Der Weg durch Ausbildung und Bibelstudium. Das ist der normale menschliche Weg.

Aber wer war der große Bibellehrer der Urgemeinde? War das nicht der Apostel Paulus? Aber er war kein Begleiter Jesu. Er hat Jesus nicht zu seiner Lebenszeit auf Erden durch Palästina begleitet. Er war kein Augenzeuge des Lebens Jesu. Aus welcher Quelle hatte er seine Kenntnisse? Er sagt es uns in Gal.1,11.12:

Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, dass das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlicher Art ist. 12 Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.

Die zweite Quelle, die Gott unabhängig von dem normalen menschlichen Weg gab, war der Weg durch unmittelbaren Offenbarung. Es war der Weg der Prophezeiung.

Gott formte die Urgemeinde durch diese beiden voneinander unabhängigen Quellen: den normalen menschlichen Weg und durch den Weg der direkten Offenbarung.

Wie entstand die Adventbewegung? Da war der normale menschliche Weg durch Personen, die intensiv das Wort Gottes studierten wie William Miller, Hiram Edson, Kapitän Bates, James White, John Loughborough, John Andrews und andere. Aber Gott schenkte 1844 auch zur Formung der Endgemeinde erneut die Gabe der Weissagung. Gott gestaltete erneut auch durch den Weg der unmittelbaren Offenbarung.

Ich kann diese göttliche Kombination von zwei Quellen, vom normalen menschlichen Weg und dem Weg der direkten Offenbarung, nur erkennen bei der Urgemeinde und bei der Endgemeinde. Ich gehe davon aus, dass Gott hier eine doppelte Sicherheit einbaute, damit seine Gemeinde den rechten Weg geht. In der Urgemeinde hing sehr viel davon ab, dass sie sich aus den Verstrickungen der Traditionen befreite und den Weg des vollen Evangeliums ging. Und für die Endzeit-Gemeinde hängt genau soviel davon ab. Gott wollte, dass das ewige Evangelium, das unveränderte reine Evangelium auch am Ende allen Menschen verkündigt wird.

Wir haben uns als Adventgemeinde nie so gesehen, als ob wir nur eine weitere Kirche wären, vielleicht mit einigen zusätzlichen biblischen Glaubenspunkten. Ganz im Gegenteil, wir haben von Anfang an fest geglaubt, dass wir ein Volk der Prophetie sind und eine besondere Aufgabe in der Endzeit haben. Die Frage ist nun:

Hat sich dieses Selbstverständnis hemmend oder fördernd auf die Mission ausgewirkt?

Br. George R. Knight, Historiker, beschäftigte sich mit dieser Frage. Sein Ergebnis:

„Das Verständnis der Gemeinschaft in bezug auf ihre prophetische Identität und Dringlichkeit **hat sich als Triebkraft ausgewirkt**, um eine der am weitesten verbreiteten Missionsunternehmen hervorzubringen mit einem bestehenden Werk in 207 von 233 Nationen“ Er sagt weiter: **„Eine der größten Tragödien, die die Adventisten treffen könnte, wäre die, die Glaubens-**

³ „Weltmission-Herz des christlichen Glaubens“, VKW-Verlag, Bonn, Seite 235

sicht über sich selbst als ein Volk der Prophetie d.h. das prophetische Erbe zu verlieren. Das wäre der Tod für die Dynamik, die die Siebenten-Tags Adventisten zu dem gemacht haben, was sie heute sind. Die Verleugnung dieses prophetischen Erbes ist ein sicherer Weg, um das zu zerstören, von dem wir denken, daß es die missionarische Haupttriebfeder ist“.⁴

Zeigt diese Einsicht nicht, dass wir es hier mit einem außerordentlich wichtigen oder sogar dem entscheidenden Punkt der Mission zu tun haben?

2.5 Welche Quellen sollten wir studieren?

1998 gab es in Deutschland ein Gespräch zwischen einem baptistischen Experten für Gemeindegründung und adventistischen Predigern. Dr. Robert E. Logan bestätigte, dass wir Adventisten am Anfang dieses Jahrhunderts weltweit Vorreiter für Gemeindegründungen waren. Er sagte, dass wir als Adventisten in diesem Bereich eigentlich nur das tun müßten, was Ellen White immer wollte und eindringlich empfohlen hat.⁵

Br.Dossmann, ein adv. Doktorand, war in Seoul in Korea. Dort hat er einen Prediger mit dem Namen David Yongi Cho (Pfungstrichtung) besucht. Dieser hat in 40 Jahren die größte Gemeinde der Welt aufgebaut. Seine Gemeinde in der Millionstadt Seoul hat 700.000 Glieder. Br. Dossmann wollte das Geheimnis seines Erfolgs kennenlernen. Als er ihn danach fragte, ging David Yongi Cho an seine Bücherwand und reichte ihm die beiden Bücher von E.G.White: Diener des Evangeliums und Christlicher Dienst (dies kommt 2004 in deutsch heraus im Leserkreis). **Sollten wir uns nicht stärker unseren eigenen Quellen zuwenden und auf ein klares adventistisches Profil achten?**

Ist das biblische Selbstverständnis über die Adventgemeinde der Schlüssel, der uns stärker in Bewegung bringt? Kann man andere von etwas überzeugen, von dem man selbst nicht überzeugt ist?

Wie können unsere Überzeugungen wieder gestärkt werden? Durch persönliches Bibelstudium, Daniel- und Offenbarungs-Seminare, das Seminar „Kommende Ereignisse“, entsprechende Predigten, das Lesen unserer Bücher z.B. „Der Große Kampf“ usw.- Es ist sehr wichtig, dass wir parallel zur missionarischen Zurüstung der Gemeinden, achten auf die Bereiche Jüngerschaft und Erweckung.

2.6 Beteiligung an der Außenmission

2.6.1 Was hat die Beteiligung an der Außenmission mit dem Wachstum der Gemeinden in der Heimat zu tun? Gottes Wort sagt in Pred. 11,1:

Lass dein Brot über das Wasser fahren; denn du wirst es finden nach langer Zeit.

Seit einigen Jahren verfolge ich staunend die Auswirkung des folgenden Wortes:

„...**das Wohlergehen des heimatlichen Werkes hängt nächst Gott zum großen Teil von dem rückwirkenden Einfluß der in entfernten Ländern getanen Evangelisationsarbeit ab**“. Diener des Evang. S. 403/404

Hat die Beteiligung an der Außenmission wirklich Rückwirkungen? Ich freue mich, dass ich dies seit einigen Jahren deutlich beobachten kann.

Br.Russell L.Staples, Missionar und Prof. für Missionswissenschaft i.R. in Südafrika, hat die obige Frage untersucht. Er schreibt im Hinblick auf die Zeit um 1930:

„Die große adventistische Missionsbewegung hatte **bedeutende Rückwirkungen auf die Gemeinden in der Heimat**. Der Eifer und die Begeisterung, die in den Heimatgemeinden durch die Erfolge ihrer Missionare hervorgerufen wurde, war *phänomenal*. Man braucht nur die Gemeindeviertel der 30er-Jahre aus *Deutschland*, England und USA nachlesen, um den Puls dieser Begeisterung zu spüren. **Die gesamte Gemeinschaft - und zwar in der Heimat und im Ausland - lebte um die Botschaft zu verkündigen.**“⁶

2.6.2 Beispiele für den rückwirkenden Segen:

Beispiel a:

In der adv. Enzyklopädie (S.510 Artikel Germany) steht über Deutschland:

„Deutschland wurden 1920 sechs Missionsgebiete übertragen... Während der 20er Jahre wuchs die Mitgliederzahl rapide. Von 1920 bis 1925 wurden 9.645 Glieder hinzugefügt. (Das waren pro Jahr etwa 1.700/1800 Taufen; das ist dreimal soviel wie heute) Um 1927 war die gesamte Gliederzahl 36.000“.

⁴ 'Remnant Theology and World Mission' in 'Adv.Mission in the 21st Century' p.93

⁵ Advent-Echo Febr.99, S.10

⁶ 'Historical Reflections on Advent Mission' in 'Adv.Mission im 21.Jahrh..p.31

Von Österreich (S.108 Art. Austria) heißt es: „Viele neue Glieder schlossen sich der Gemeinde an. Um 1930 kamen neue Hindernisse auf...“

Von der Schweiz heißt es: (S.1448 Art.Schweizland) „In jenen Jahren hat die Schweizer Union in erheblichem Maß zu den Missionsgeldern beigetragen und viele Arbeiter für die Missionsfelder zur Verfügung gestellt“.

War die Aussenmission ein großer Segen für Deutschland, Österreich und die Schweiz? Das können wir nur voll bejahen.

Beispiel b

Unser Nord-Pazifik-Verband in USA hat 1991 sehr stark in Russland mitgeholfen. Sie nannten das „Operation Bären-Umarmung“ (Operation Bearhug) in Anspielung auf den russischen Bären. Sie haben dafür eine Million Dollar investiert und etwa eine Million Arbeitsstunden durch Evangelisten und Helfer aller Art. Das fehlte dann doch bei ihnen. Wurde das für sie zu einem Verlust? Das Ergebnis war:

In den folgenden zwei Jahren wurden im Nord-Pazifik-Verband mehr Menschen für Christus gewonnen, wie in irgendeiner Zwei-Jahres-Periode innerhalb von 90 Jahren vorher. Außerdem sagt der Bericht: Zehnten und Gaben schossen in die Höhe.

War die Aussenmission ein grosser Segen für den Nord-Pazifik-Verband?

Beispiel c

Das dritte Beispiel ist unsere Gemeinde in Lindau / Bodensee: Unsere Gemeinde hat sich mit Überlingen und Friedrichshafen seit 1995 beteiligt, damit in Karschi - einem unbetretenen Eine-Million-Gebiet in Usbekistan-Zentralasien - eine Gemeinde entsteht. Mancher aus dem Bodenseeraum hat zusätzlich mitgeholfen. Die Konferenzgabe der Bodensee-Konferenz 1996 war ebenfalls diesem Projekt gewidmet. In Karschi gibt es heute ein Gemeindehaus, eine Predigerwohnung und 31 Glieder und es geht gut vorwärts.

Wir haben für Lindau nachgerechnet, wie sich diese Sache finanziell ausgewirkt hat.

Wenn wir das Jahr vor unserer Beteiligung mit 100% ansetzen d.h. alle Zehnten und Gaben, die im Vorjahr gegeben wurden also als 100%, dann war die Entwicklung:

im ersten Jahr: 99% + Gaben für Karschi

im zweiten Jahr: 113% + „ „ „

im dritten Jahr: 126% + „ „ „

danach wurden neun Glieder in die neue Gemeinde Wangen überwiesen, sodass wir in diesem Sinne nicht weiterrechnen konnten. Sind wir ärmer geworden? Nein, Gott hat uns gesegnet. Danach haben wir als Gemeinde Lindau in 2 1/2 Jahren etwa 40.000.- DM aufgewendet, für die Entstehung einer Gemeinde in dem unbetretenen Ort Lindenberg im Allgäu.

In Lindau waren wir nie mehr als 65 Glieder. Mit den beiden neuen Gemeinden sind wir jetzt über 100. Ich hoffe, dass wir unter dem Segen Gottes die ursprüngliche Lindauer Gliederzahl bald verdoppeln können auf 130 Glieder in den drei Gemeinden.

Ergänzung vom 7.März 2007: Seit 2004 wird durch Pioniere eine Gemeinde in Isny im Allgäu aufgebaut. Dort wurde 2006 die ehemalige Jugendherberge von adv. Investoren gekauft. In ihr sind jetzt die Räumlichkeiten für die in Gründung befindliche Gemeinde, eine adv. Bekenntnisschule (Staatlich genehmigte Grund- und Hauptschule mit der Planung noch eine Realschule anzuschließen), sowie unter der Trägerschaft von ASI-Österreich vorübergehend eine kleine Laien-Missionsschule TGM „Trainingszentrum für Gesundheitsmission“.

Beispiel d:

Die Missouri Synode ist eine evang.-luth. Kirche mit 2 Millionen Gliedern in USA. Sie haben -wie wir- 1990 einen Plan für Globale Mission beschlossen und in die Tat umgesetzt. Interessanterweise hat ihr Plan und unser Plan ähnliche Grundsätze. Sie erlebten dadurch eine missionarische Revolution. Nachstehend die überwältigenden Ergebnisse.

⁷ „Es hat nie eine solche Zunahme an Finanzmitteln für die Mission in der Missionsgeschichte der USA gegeben“, sagt Ralph Winter. Die Missouri Synode war selber überrascht über ihren eigenen Erfolg. Die Gemeinde ist als Folge davon mehr gewachsen als in den vergangenen 100 Jahren ihrer Geschichte. Folgende Zahlen für die Jahre 1990 bis 1998 machen dies deutlich:

· Das Budget dieser Gemeinschaft ist in den letzten 7 Jahren um 220% von 12,6 Mio. auf 28 Mio. Dollar angewachsen.

· Spenden für direkte Projekte sind um 600%, von 3,4 Mio. auf 20 Mio. Dollar angestiegen.

⁷ Mit Genehmigung von A.Zwahlen, Prediger der Adventgemeinde Bern, entnommen aus „Raus aus der Sackgasse - Re-Visionierung der Adventmission“ - www.gmn.ch.: Buchprojekt

- Die Synode hat in 20 Ländern eine missionarische Arbeit begonnen. Diese Anzahl Projekte wurde zuvor in 40 Jahren erreicht.
- Langzeitmissionare haben zwischen 1991 und 1997 um 300% zugenommen.

Dies führte nicht nur zur Gründung neuer Gemeinden im Missionsfeld, sondern innerhalb von fünf Jahren auch zum Wachstum der engagierten Heimatgemeinden.

2.6.3 Warum gleichzeitig Heimat- und Außenmission

Wenn wir warten würden, bis in der Heimat alles erledigt ist, dann käme nie eine Zeit für die unbetretenen Gebiete im Ausland. Außerdem bringt die Außenmissions-Beteiligung für uns nur wenig zeitliche Belastung. Sie hindert uns nicht, neue Gemeinden in der Heimat zu gründen, sondern sie fördert es sogar.

2.6.4 Gründe für unsere Beteiligung an der Weltmission:

- Jesu Auftrag: Unser Herr hat den Auftrag gegeben und erklärt, dass er erst wiederkommen wird, wenn das Evangelium allen Volksgruppen gebracht wurde. Als Dank und aus freudigem Gehorsam wollen wir uns beteiligen (Matth.24,14; 28,18-20; Offb.14,6-12; Apg.1,8). Er sagte geht nach Jerusalem (unser Ort und Umgebung), Judäa (Nachbargebiete), Samaria (Nachbarländer) bis an die Enden der Erde (10/40-Fenster).
- Der Plan Globale Mission ist unsere praktische Umsetzung des Missionsbefehls. Er wurde von unserer Welt-Delegiertentagung 1990 beschlossen und ist daher verbindlich für alle Ebenen .
- Größere Offenheit: Weil in vielen Ländern eine größere Offenheit für das Evangelium vorhanden ist. Wir wollen die offenen Türen nützen. Viele hatten noch nie Gelegenheit das Evangelium zu hören.
- Vielfacher Geldwert: Unser Geld hat in vielen Ländern einen zehnfachen Wert. Man kann z.B. in Zentralasien für Euro 12.000.- ein Haus kaufen, für Euro 60.- einen Pionier für einen Monat unterhalten, mit Euro 300.- eine kleinere Evangelisation finanzieren.
- Gebetsunterstützung für die vorderste Front: Rö.15,30; Eph.6,12
- Positive Rückwirkungen: Beispiele sind die Missouri Synode und das große Wachstum bei uns in den deutschsprachigen Ländern von 1900 bis 1930. Auch dies war eine Rückwirkung der Außenmission.
1920 übernahm Deutschland 6 Missionsgebiete. Von 1920-25 wurden 9.645 Glieder getauft. (ABC, Bd.10, S.510)
Auch heute können Gemeinden und Dienststellen Berichte geben über großen rückwirkenden Segen.
- Gegenseitiger Austausch von Sachkenntnis und Erfahrungen
- Vorbild: Das Beispiel anderer beeinflusste uns. Unser Vorbild kann andere anregen.

„Unsere Gemeindeglieder sollten ein tiefes Interesse haben an der Heimat- und Außenmission. Große Segnungen werden auf sie kommen, wenn sie selbstaufopfernde Anstrengungen machen, das Banner der Wahrheit in neuen Gebieten aufzupflanzen. Das Geld, das in dieses Werk investiert wird, wird reiche Rückwirkungen haben. (engl. T 9, 49)

„Das Werk in der Heimat ginge nach jeder Richtung hin besser voran, bekundete man mehr Freigebigkeit, Selbstverleugnung und Opfergeist für das Gedeihen der Außenmission.“

DE 403/404

Jesus sagt: „Geben ist seliger als nehmen“. Apg.20,35 Wer für sich behält, verarmt, - ob als Einzelner oder als Gemeinde oder Gemeinschaft.

Unsere besten Leute aus D-A-CH wurden damals in die Außenmission gesandt. Große finanzielle Mittel gingen hinaus. Aber das alles war für die Heimatgemeinden nicht nur kein Verlust, sondern ein großer Gewinn.

Das Handbuch für Gemeindeälteste (S.72) fordert dazu auf: **„Denke darüber nach, ob ihr die Patenschaft für eine andere Gemeinde in der Welt übernehmen könnt“**. Das kann eine Patenschaft für einen Missions-Pionier sein (pro Monat ab Euro 60.-; SFR 80.-) oder auch die Förderung eines unbetretenen Gebietes mit dem Ziel, dort eine Gemeinde zu gründen.

Leider traf folgendes Wort auch auf mich zu: „Unsere Brüder haben nicht erkannt, dass sie damit auch dem Werk in der Heimat helfen, wenn das Werk in fernen Ländern gefördert wird.“

2.6.5 Wieso noch zusätzlich Aussenmission?

Aber wir sollten uns zusätzlich auch noch mit der Frage beschäftigen, was wir mit Gottes Hilfe als Gemeinde oder Glieder in der Außenmission tun können.

Nach meiner Überzeugung ist es gleichzeitig nötig auch die Außenmission zu fördern. Die Förderung der Außenmission ist für eine Gemeinde keine arbeitsintensive Sache. Es behindert ihre

eigenen lokalen oder regionalen Aufgaben zeitlich in keiner Weise. Die gleichzeitige Förderung der Außenmission ist wichtig, weil es noch **634 unbetretene Eine-Million-Gebiete** auf der Welt gibt und auch damit der rückwirkende Segen auf uns in der Heimat kommt.

Man kann die Außenmission fördern entweder durch die Förderung von einem oder mehreren **Pionieren** oder durch die **Förderung eines bestimmten unbetretenen Orts**. Ein Pionier kann unterhalten werden ab monatlich Euro 60.-; Der Kauf einer Eigentumswohnung oder Reihenhauses oder Haus kostet in vielen Ländern inklusive Reparatur und Einrichtung 5.000 bis 10.000 Euro

In Rom entstand eine christliche Gemeinde. Es ist nicht bekannt, durch wen sie entstanden ist. Diese Muttergemeinde hatte ganz sicher besonders die Aufgabe, Gemeinden in Italien zu gründen. Aber der Apostel Paulus sucht sie nach **Röm.15,24 als Fördergemeinde zu gewinnen für seine vorgesehene Spanien-Mission**. Wir sehen, jede Ortsgemeinde hat den Auftrag für ihr Umland zu sorgen und „bis an die Enden der Erde.“

Sicher gibt es in jeder Gemeinde Gründe, mit Dankbarkeit auf vergangene Entwicklungen zu schauen. Aber, ich denke es ist notwendig heute innezuhalten und neu die Frage zu stellen: **Herr, was willst du, dass wir tun sollen?**

Kapitel 3: Die biblische Strategie für die Ortsgemeinde. Wie sieht sie aus?

Jesus ist das Haupt der Gemeinde (Eph.1,22) und der Fürst über das Heer des Herrn. (Jos.5,14) Er ist der Bauherr seiner Gemeinde (Matth.16,18). Sein Ziel ist die Rettung aller Menschen. (Joh.3,17; Mark.16,15; 2.Petr.3,9; 1.Tim.2,4) Wir sind seine Botschafter (2.Kor.5,20) Persönlich gesagt: **Gottes Ziel für mich ist nicht nur meine Rettung, sondern dass ich sein Mitarbeiter werde zur Rettung der Verlorenen**. Gott lädt mich ein eine innige Beziehung mit ihm einzugehen (Matth.22,37; Matth.11,28), Diese Beziehung ist jedoch gleichzeitig auch die Berufung für einen Auftrag. Gott wirkt durch die, die er liebt, damit sie die Sache seines Reiches in die Welt hinaustragen. Die Gemeinde ist der Ort, wo „die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes“ (Eph.4,12)

Beispiel: Ein Mann lädt sich bei einem Schneesturm einen Erfrierenden auf. Durch die Anstrengung wurde er selbst ganz warm; dadurch rettete er sich und den anderen. So trägt die Rettung anderer bei auch zu meiner eigenen Rettung.

Da Gott alle Menschen retten will, sind überall Gemeinden notwendig.

Die Ortsgemeinde hat eine zweifache Aufgabe:

nach innen: auf diesen Bereich wollen wir heute nicht eingehen

nach außen: Geht es darum Verlorene zur Umkehr zu rufen, damit sie Jesus und sein Gotteswort annehmen zum Heil, sich der Gemeinde anschließen, und sich zurüsten lassen, um ausgesandt zu werden zur Rettung anderer.

In welchem Bereich soll die Ortsgemeinde wirken?

Der Wirkungsbereich der Gemeinde - auch der Ortsgemeinde - ist von Jesus beschrieben in **Apg. 1,8**: ...ihr werdet **meine Zeugen sein** (hier ist die Art und Weise unseres Dienstes beschrieben als Zeuge für Jesus; als Mensch, der ihn persönlich kennt; Wir haben nicht die Aufgabe des Anklägers oder Richters bekommen, sondern die des Zeugen).

zu Jerusalem (im eigenen Heim und im eigenen Ort)

und in ganz Judäa (vielleicht sagen wir das ist unser Kreis, Kanton oder unser Bundesland)

und Samarien (das sind weiter entfernten Gebiete mit derselben Sprache, aber vielleicht schon unterschiedlicher Kultur)

und bis an das Ende der Erde. (das sind heute insbesondere die noch 634 unbetretenen Eine-Million-Gebiete, die noch keine Förderer haben)

3.1 Aussendung - Ein vergessener Auftrag und seine entscheidende Bedeutung

Nun kommen wir zu einem vergessenen Auftrag: Dem Auftrag der Aussendung:

Lasst uns Apg.13,1-4 lesen:

Es waren aber zu Antiochien in der Gemeinde Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simon, genannt Niger, und Lucius von Kyrene und Manahan, der mit Herodes, dem Vierfürsten, erzogen war, und Saulus. 2 Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. 3 Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und liessen sie ziehen. 4 Als sie nun ausgesandt waren vom heiligen Geist, kamen sie nach Seleucia und von da zu Schiff nach Cypern.

Die Gemeinde Antiochien - die erste christliche Auslandsgemeinde - sendet ein Team von zwei Brüdern aus, um Gemeinden zu gründen auf Cypern und in der benachbarten Türkei.

Lesen wir noch einen weiteren Abschnitt, bevor wir darauf eingehen. Röm. 10,13-15 macht uns klar, **wozu das Aussenden erfolgt:**

*Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll gerettet werden. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, **wenn sie nicht gesandt werden?***

Die Reihenfolge, die zur Rettung von Menschen führt, beginnt mit Senden. Was ist damit gemeint?

Das Senden ist - in dieser Anwendung - der erste praktische Schritt zur Umsetzung einer Planung.

Was schließt das Senden ein? Zunächst einmal, dass ich willig bin oder mich von Gott willig machen lassen, mich in ein Projekt einzubringen.

Wir kommen damit auf den kritischen Punkt, der über den Erfolg der Mission entscheidet. Wisst Ihr, welches der kritische Punkt ist?

Der kritische Punkt ist, ob jemand sich zur Förderung eines bestimmten unbetretenen Gebietes entscheidet, sei es in der Heimat oder im Ausland. Mit anderen Worten: **Solange sich nicht jemand entscheidet ein bestimmtes Projekt zu fördern, solange wird dort auch nichts gesehen.**

Was meint jemand? Das kann ein Einzelner sein - das könntest also Du sein - , ein Ehepaar, eine Familie, eine Gruppe, eine Gemeinde, mehrere Gemeinden, eine Dienststelle (Vereinigung, Verband/Union) oder auch eine Institution (z.B. Altenheim oder Schule).

Der Ausgangspunkt, der zur Rettung führt, ist das Senden oder Beauftragen. Das Senden setzt gewisse Vollmachten voraus. Damit zeigt sich, dass in dieser Angelegenheit **zuerst** die Gemeindeglieder angesprochen ist. **Senden bedeutet, das tatsächlich in Angriff zu nehmen, was man überlegt, geplant, beraten und entschieden hat.** Es ist der erste und entscheidende Schritt zur Umsetzung einer Planung. Apg.13 zeigt uns, dass diesen Auftrag besonders die Leiter der Gemeinde haben. Diesen Auftrag haben sowohl die Gebiets-Leitungen (Generalkonferenz, Verbänden/Unionen, Vereinigungen), wie auch die Leitungen der örtlichen Gemeinden. Was nicht bedeutet, dass ein Vorschlag nicht von irgendjemand aus dem Kreis der Gemeinde oder sogar auch von ausserhalb kommen kann. Wir sind alle eingeladen mitzubeten, mitzudenken, mitzuhelfen, mitzuberaaten, mitzuentscheiden, mitzugeben usw. Apg.13 zeigt, dass der Herr eine wunderbare Hilfe für diesen ganzen Vorgang bereitgestellt hat: die Führung durch den hl. Geist.

Fünf Brüder, der ersten christlichen Auslandsgemeinde -Antiochia-, waren zusammen zum Beten und Fasten. Ich denke, wir können sagen, dies waren **die Ältesten oder der Gemeindeausschuß**. Sie führten ihren Auftrag aus, zu senden, zu beauftragen. Die zwei besten Männer, die man in Antiochien gut hätte gebrauchen können, wurden ausgesandt als Missionare nach Cypern und in die Türkei. Die Fördergemeinde, die hinter ihnen stand im Gebet, und die sie ausrüstete für die Reise, war die Gemeinde Antiochien.

War nicht ein Gebets- und Fastentag der leitenden Brüder eine geeignete Voraussetzung, dass der Geist Gottes sie leiten konnte?

Beispiele für Aussendung: Die Gemeinde **Bad Aibling** hat 1994 einen Aussendungsauftrag beschlossen. Sie übernahm ein unbetretenes Eine-Million-Gebiet in Usbekistan/Zentralasien, um dort eine Gemeinde zu gründen. Durch Gottes Gnade gibt es heute in **Navoi** eine große Gemeinde, ein Gemeindehaus und eine Laienmissionsschule. Dieses Beispiel hat andere Gemeinden und Glieder angeregt, sich ebenfalls zu engagieren. Es sind inzwischen 16 Gemeindegründungsprojekte, 3 Laienmissionsschulen, etwa 60 Prediger und Pioniere in diesen Projekten, mindestens 500 Seelen, die gewonnen wurden und anderes; Inzwischen ist der Gemeindeälteste von Navoi umgezogen nach Uchkuduk, um dort eine Gemeinde zu gründen. Es sind zwei Tochtergemeindegemeindeprojekte für Navoi im Gang. Zu dieser Entwicklung in Usbekistan kommt noch die Rückwirkungen

auf die Heimat. Z.B. konnte auch die Gemeinde Bad Aibling nach 80 Jahren in Feldkirchen-Westerham eine erste Tochtergemeinde gründen.

Wir haben als Gemeinde **Lindau** in den letzten Jahren einige solche Entscheidungen getroffen. z.B. 1995 haben wir uns entschieden zusammen mit den Gemeinden Friedrichshafen und Überlingen das unbetretene Eine-Million-Gebiet **Karschi** in Usbekistan in Zentralasien zu übernehmen, damit dort eine erste Gemeinde entsteht. Diese Muttergemeinde gibt es jetzt.

Im Fall Karschi umfasste unser Aussendeauftrag: Fürbitte für das Projekt, Senden von Geld für das Projekt, Senden eines Evangelisten für eine Evangelisation von fünf Wochen und Zusammenarbeit mit der dortigen Vereinigung, dass sie an diesem Ort 1-2 Pioniere oder Prediger stationiert. Die Erfahrungen mit Karschi haben sehr unseren Glauben gestärkt, sodaß wir willig wurden auch in der Heimat neue Schritte mit Gott zu wagen.

Kurze Zeit später haben wir eine weitere Entscheidung getroffen. Wir entschieden uns dafür, dass in **Wangen in Allgäu** - 20 km von Lindau entfernt - eine Gemeinde aufgebaut werden soll. Das bedeutete, dass wir die 8-10 Glieder in der Gemeinde Lindau, die im Bereich Wangen wohnten, mit motivierten dort eine Gemeinde zu gründen, wir standen hinter dem Bezirksprediger, der sich mit der Seelengewinnung in diesem Bereich engagierte, wir beteten für diese Aufgabe und beteiligten uns an Versammlungen, die in Wangen durchgeführt wurden.

1998 wurde wieder ein Aussendeauftrag wahrgenommen. Wir waren nach Gebet zu der Überzeugung gekommen, dass auch in **Lindenberg im Allgäu** - auch 20 km von Lindau in eine andere Richtung - eine Gemeinde gegründet werden sollte. Wir wollten diese Gemeindegründung durchführen mit der Hilfe von zwei **Pionieren**. (Bei Interesse gehe ich auf die Frage der Pioniere besonders ein.) Das bedeutete, dass für 2 Jahre ein monatlicher Zuschuß für zwei Personen von insgesamt DM 800.- auf uns zukam. Wir entschieden: Wenn wir aus unserer Gemeinde Zusagen für Gaben für DM 800.- bekommen für zwei Jahre, dann wollen wir suchen und beten, um die zwei richtigen Pioniere zu finden. Es wurden innerhalb von vier Wochen auf Zetteln anonyme Zusagen abgegeben über DM 1.030.- Damit war der erste Schritt getan. Wir entschieden weiter: Wenn wir zwei geeignete Personen finden, dann wollen wir sie engagieren und mit der Gemeindegründung beginnen. Wir beteten dafür, suchten nach ihnen durch Anzeigen und Artikel, und als wir sie gefunden hatten, stand fest, jetzt wollen wir in Lindenberg beginnen. Als wir Michael und Meike Dörnbrack gefunden hatten, haben wir ihnen in einem **Aussende-Gottesdienst** die Hände aufgelegt und sie mit dem Dienst in Lindenberg beauftragt. Damit haben wir deutlich die Führung Gottes erlebt. - Die Gemeinde Lindenberg hat 2004 den Auftrag Gottes angenommen in Isny im Allgäu eine Gemeinde zu gründen. Sie sandte zwei Pioniere aus.

Merken wir, welche Bedeutung das Aussenden hat? Was wäre heute in Navoi und Karschi, in Feldkirchen-Westerham, Wangen und Lindenberg, wenn wir nicht unter Gottes Führung ausgesandt hätten? Was wäre geworden, wenn wir nicht mit unseren Gebeten, unseren Gaben und unserem Mithelfen hinter diesen Projekten gestanden hätten? Aussenden hängt in der Regel auch mit Ausrüsten zusammen und mit Kontakt halten. Wir haben ermutigt und mitberaten. Und wir haben von ihnen Bericht bekommen über ihr Wohl und Wehe und die Fortschritte der Projekte.

Lasst uns eine interessante Stelle aus dem Dienst des Apostels Paulus lesen: Röm. 15,19-21:
*„Denn ich wollte nicht wagen, von etwas zu reden, das Christus nicht **durch mich gewirkt hat ... sodaß ich von Jerusalem an und umher bis Illyrien das Evangelium Christi voll ausgerichtet habe. 20 Dabei aber habe ich sonderlich meine Ehre darein gesetzt, das Evangelium zu predigen, wo **Christi Name nicht bekannt war**, auf dass ich nicht auf einen fremden Grund baute.**“*

Paulus sagt, dass das, was er getan hat, **Christus durch ihn** gewirkt hat. Weiter, dass es ihm ein Anliegen war **unerreichten Gebieten das Evangelium zu bringen**. Außerdem erklärt er, dass er das Evangelium **bis Illyrien voll ausgerichtet** hat.

Wo ist Illyrien? Es ist an der südlichen Adria. Das ist der nordwestliche Teil von Griechenland und hat möglicherweise auch das heutige Albanien eingeschlossen.

Das Gebiet, in dem Paulus das Evangelium voll ausgerichtet hat, geht also von Jerusalem bis zur südlichen Adria. Das schließt Syrien, Libanon, die Türkei, Cypern und Griechenland ein. Hat Paulus da an jedem Ort eine Gemeinde gegründet? Nein! Wie kann er dann so etwas sagen?

Jetzt kommt ein sehr interessanter Punkt: **Paulus hat das Evangelium in den Hauptorten, den zentralen Orten verkündigt. Darf ich es mal so sagen:** Der Apostel Paulus hat Muttergemeinden gegründet an den Zentralorten z.B. Ephesus, Korinth, Thessalonich etc. Damit hat er seine Aufgabe als erfüllt angesehen.

Was soll nun eine Muttergemeinde tun? Welche Aufgabe hat sie?

Ich denke, wir finden eine Antwort aus 1.Thess.1,6-8; Wir lesen nur den Vers 8:

Denn von euch aus ist erschollen das Wort des Herrn nicht allein in Mazedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so dass uns nicht not ist, etwas zu sagen.

Wir können hier erkennen, dass die Muttergemeinde Thessalonich den ganzen Bereich Mazedonien und Achaja evangelisiert hat. **Wenn ein solches Evangelisationswerk dauerhafte Auswirkungen haben soll, dann ist die Gründung von Gemeinden nötig.** Durch neue Gemeinden werden die gewonnen Menschen im Glauben erhalten und sie können gleichzeitig zugerüstet werden als Träger des Evangeliums.

In unserer Usbekistan-Mission haben wir uns auch auf die Hauptorte konzentriert. Z.B. haben die Bodensee-Gemeinden Karschi gefördert. Es hat selbst über 200.000 Einwohner und ist die Hauptstadt eines Regierungsbezirks mit 2.210.500 Einwohnern. Nun sind im Augenblick drei Brüder von Karschi auf der Missionsschule, um sich auszubilden.

Das zeigt uns eine wichtige Strategie. Es ist in der Regel außerordentlich wichtig zuerst an den zentralen Orten eine Muttergemeinde zu gründen, dann die Brüder und Schwestern dort auszubilden und sie damit zu befähigen das Evangelium ins Umland weiterzutragen. Und dann dort Gemeinden zu gründen, damit das Werk auch bleibt und wächst.

In biblischer Zeit war eine Gemeinde in **Laodicea** in der Türkei gegründet worden. Es wird gesagt, dass die Gemeinde Laodicea 16 Gemeinden in ihrer Umgebung gegründet habe. Es gab also doch auch etwas Gutes an Laodicea. Ob das auch Bedeutung hat für die Endzeit? (ABC zu 2.Kor.10,15)

Wir haben von Lindau aus mitgewirkt, dass die Gemeinde Wangen im Allgäu -20km von Lindau- entstanden ist. Ich denke, es ist jetzt die **Aufgabe der Gemeinde Wangen**, dafür zu sorgen, dass in **Leutkirch** -20 km hinter Wangen - eine Gemeinde entsteht.

Wir haben von Lindau aus mitgewirkt, dass eine Gemeinde in Lindenberg im Allgäu entstanden ist. Aber ich denke, es ist der **Auftrag der Gemeinde Lindenberg**, dafür zu sorgen, dass in **Isny** -fast 20 km hinter Lindenberg - eine Gemeinde entsteht.

Wie kommt so etwas denn in Gang? Das kann von Fall zu Fall ganz unterschiedlich sein.

Beispiel: Ich war z.B. vor gut 1 ½ Jahren in der Gemeinde Lindenberg. Da waren es etwa 20 Glieder. Ich sagte ihnen: Eure Gemeinde ist noch klein und muss noch wachsen; deswegen könnt ihr im Augenblick vermutlich nicht daran denken, Isny in Angriff zu nehmen. Aber die Verantwortung dafür liegt bei Euch. Ihr seid die nächste Gemeinde zu dieser Stadt. **Wisst ihr, was aber jetzt schon wichtig wäre?** Es wäre wichtig, daß einer oder zwei oder drei anfangen für Isny zu beten. Drei Tage später teilte mir ein Bruder mit, dass er über diese Frage nachgedacht habe. (Er ist Optikermeister). Er wolle mal beten und schauen, ob er nicht ein Optikergeschäft in Isny kaufen kann und sich dort selbständig macht. Er hat angefangen zu beten. **Wißt Ihr, was passiert ist.** Unser Bruder hatte erste Gespräche mit einem Optiker in Isny, der altershalber nächstes Jahr verkaufen will. Außerdem ist eine Buchevangelistenfamilie ohne unser Zutun nach Isny gezogen. Der Buchevangelist hat inzwischen eine junge Schwester in Isny gefunden, die aus der Ukraine kam und die Gemeinde nicht fand. Dann entdeckten sie, dass in Isny eine Schwester wohnt, die in die Gemeinde Kempten geht. Es stellte sich heraus, dass in einem Hauskreis der Gemeinde Wangen ein Ehepaar aus Isny ist. Der Buchevangelist traf inzwischen einen Herrn aus Isny, der 1-2 Versammlungen in der Gemeinde Lindenberg besucht hatte. Dieser sagte ihm: Schade, dass es in Isny keine Adventgemeinde gibt.

Sind das Signale, dass der Herr in Isny eine Gemeinde aufgebaut haben möchte? Die Gemeinde Lindenberg hat nun diesen Bruder (Optikermeister), der bis jetzt Sabbatschulleiter war, von diesem Dienst entlastet und hat ihn gewählt als Gemeindegründungskordinator für Isny. Wie wird es weitergehen? Das wissen wir nicht. Aber wenn wir beten und durch die offenen Türen gehen, die der Herr uns öffnet, dann führt er Schritt für Schritt weiter.

Aufgabe: Welche Zentralorte im Einzugsbereich Eurer Gemeinde, die ohne Adventgemeinde sind, sollten denn eine Gemeinde bekommen? An welchen anderen Orten wäre es wünschenswert, dass eine neue Gemeinde entsteht?

Kapitel 4: Praktische Fragen

4.1 Wie finden wir den richtigen Ort?

Der Baptisten-Pastor Henry Blackaby schildert folgendes aus seinem Dienst:

„Als ich den Ruf annahm, in eine Gemeinde nach Saskatoon, Kanada, zu gehen, waren dort nur noch wenige Leute - etwa zehn. Kurz zuvor hatten sie eine Zusammenkunft, um zu entscheiden, **ob sie die Gemeinde auflösen sollten**. Was konnte Gott hier tun?...Die kleine Gemeinde, die mich berief, hatte niemals eine Missionsarbeit unterstützt. Ich hatte auch niemals als Pastor in einer Gemeinde gedient, die eine Neulandmission begonnen hatte. ... **Wir mußten uns total von der Führung durch unseren Herrn abhängig machen.**“

Er sagt in seinem Buch „Gott erfahren“⁸ in dem Abschnitt: „**Arbeiten, wo Gott am Werk ist**“:

„Unsere Gemeinde hatte das Empfinden, dass Gott uns gebrauchen wollte, in Zentral- und Westkanada zu helfen, neue Gemeindefelder zu beginnen. Es gab dort Hunderte von Städten und Dörfern ohne lebendige Gemeinden.- Wenn du dich in dieser Situation befändest, **wie würdest du entscheiden, welche Stadt ausgewählt werden sollte?** - Einige Gemeinden würden mit einer Bevölkerungsstudie beginnen oder mit der Erstellung eines Gutachtens. Dann würden sie menschliche Logik hinzufügen, welches die verheißungsvollsten und erfolgversprechendsten Plätze sein könnten. Doch inzwischen weißt du, dass wir das anders angehen. Wir versuchten, herauszufinden, was Gott bereits um uns gewirkt hat. **Wir glaubten, dass er uns zeigen würde, wo er schon am Wirken war und dass dieses Offenbarwerden seine Einladung an uns sein würde, ihm dabei zu helfen.**

So fingen wir an zu beten und zu beobachten, was Gott als Nächstes auf unsere Gebete tun würde.“

Unter Beachtung dieser Grundsätze konnte die Gemeinde Saskatoon, die vor der Auflösung stand, **in zwölf Jahren 38 neue Gemeinden gründen** und deren Missionsarbeit unterstützen.

Diese Ausführungen des Baptistenpastors erinnerten mich daran was Gudrun Daniel schrieb über die **Reiseeindrücke von Edgar Machel**, Dozent für Weltmission und Gemeindeaufbau in Friedensau. E. Machel war mit einem größeren Kreis auf einer Studienreise in Australien um dort bei fast 20 neugegründeten Adventgemeinden, deren Entstehungs- und Wachstumsstrategie zu studieren. Gudrun Daniel schrieb darüber:⁹

„Fazit seiner Reiseeindrücke ist: **Gemeindeaufbau kann letztlich nur durch das Wirken Gottes entstehen**, umso wichtiger ist damit das persönliche geistliche Leben.“ Sicher hat aus diesem Grund der Artikel die Überschrift: „Schreibt bitte ein Gebetstagebuch.“

Das bedeutet: Die entscheidende Voraussetzung für jede Tätigkeit im Dienst Gottes, auch für die Gründung neuer Gemeinden, ist nicht irgendeine Methode - so wichtig diese auch sein kann -, sondern unser persönliches geistliches Leben, unsere persönliche innige Gottesbeziehung, damit wir die Führung Gottes in unserem Tun haben. Damit wir mit Paulus sagen können, dass Christus durch uns wirkt. .

Pastor Blackaby sagt dazu: „Gott wird in sechs Monaten mehr schaffen, wenn sein Volk ihm gehorsam ist, als wir in sechzig Jahren ohne in fertigbringen könnten.“

Der grundsätzliche Auftrag Gottes für Gemeindegründung ist gegeben im Großen Missionsbefehl unseres Herrn. Wenn wir überall Menschen zu Jüngern machen sollen, dann brauchen sie auch eine Gemeinde als geistliche Heimat. Das muss jedoch nicht bedeuten, dass **jeder Ort heute in gleicher Weise reif** ist zum Betreten. **Wie gewinnen wir Klarheit?**

Beispiel Nehemia: Eine wichtiges biblisches Beispiel ist Nehemia. Er erhält von seinem Bruder Informationen, wie es zu jener Zeit in Jerusalem stand. Das beschäftigt ihn stark. Daher geht er ins Gebet. Er erkennt dadurch seinen Auftrag von Gott: Er sagt später: „...**was mir mein Gott eingegeben hatte, für Jerusalem zu tun.**“ Ihm war es im Gebet klar geworden, dass Gott ihm einen Auftrag für Jerusalem gegeben hatte. (Nehemia Kap. 1+2)

Häufig gibt Gott einem Einzelnen wichtige Gedanken. Da ist es dann notwendig, dass man zunächst selbst darüber weiter betet und nachdenkt und dann auch andere Beter daran beteiligt, damit sich herausstellt, ob das Gottes Weisung für uns war oder nur eine menschliche Idee.

Beispiel Navoi: Mein jüngerer Sohn brachte vom Europ.Jugendkongress eine adv. Studentenzeitung mit, in der der Plan „Globale Mission“ dargelegt wurde. Ich erhielt also eine Information über unsere weltweite Planung. Das beeindruckte mich so, dass ich eine Andacht darüber hielt und mit dem Gemeindeausschuß darüber sprach. Der Ausschuß sagte, schreibe doch mal an die Generalkonferenz, wo wir ein unbetretenes Eine-Million-Gebiet bekommen könnten und was man

⁸ „Gott erfahren“, Henry T.Blackaby / Claude V.King, Oncken-Verlag, S. 4, 69, 76

⁹ In „Inform“ 7/2002 S.6 „Dialog“ Artikel: „Schreibt bitte ein Gebetstagebuch“

da von uns erwartet: Antwort: Usbekistan; bitte Einzelheiten mit der zuständigen Vereinigung abklären. Diese antwortete: Unbetretenes Eine-Million-Gebiet Navoi; Kosten für Wohnung, Großevangelisation und Kapelle DM 39.000.- Darauf gab der Ausschuß Bad Aibling eine Empfehlung an die Gemeindeversammlung. Ich sprach am Vorabend der Gemeindeversammlung über diese Frage in der Abendandacht. Danach gab ich Gelegenheit zu Wortmeldungen. Alle Beiträge hatten denselben Inhalt: Werden wir unsere Afrikahilfe ruinieren (Finanzbedarf etwa DM 30 - 40.000 pro Jahr), wenn wir noch zusätzlich ein Projekt in Zentralasien übernehmen. Meine Antwort: Diese Frage kann niemand beantworten. **Lasst uns bis morgen beten, damit der Herr uns bis zur Gemeindestunde zeigt, was wir tun sollen.** Bis zur Gemeindestunde meldeten sich drei Geschwister, die beachtliche Beträge für Navoi geben wollten. (Insgesamt DM 14.000.-) Als dies in der Gemeindestunde berichtet wurde, waren alle Bedenken verflogen. Das Projekt wurde einstimmig angenommen. Gott hat es reich gesegnet.

Was gab den Ausschlag: Es war das Gebet um die Führung Gottes, das der Herr benutzte, damit drei Geber sich meldeten. Dadurch hatte die Gemeinde Mut und Klarheit gewonnen.

Beispiel Fulda: Es gab immer wieder Bemühungen um diese große Stadt in Hessen. Es ging aber nie vorwärts. Im Juli 2000 konnte jedoch eine Gemeinde gegründet werden. Was war ausschlaggebend? Das Gebet .

Den Impuls zum Gebet gab eine Äußerung von Br. Siegfried Wewerke, damals Heimatmissionsabteilungsleiter der Mittelrheinischen Vereinigung, gegenüber einem jungen Mädchen auf einem Maranata-Seminar. Er sagte zu ihr: "Wenn Gott mir 100 Beter für Fulda schenkt, dann werde ich mich dafür einsetzen, in dieser über 60.000 Einwohner zählenden Stadt zu evangelisieren, um dort eine Gemeinde zu gründen."

Unsere junge Schwester kümmerte sich um Beter. Nach drei Wochen waren mehr als 100 Beter zusammen. Mit dieser "Rückendeckung" kam es zu Predigereinsätzen, einem Jugend-Maranata-Seminar und Gutschein-Verteilaktionen in Fulda. Erste Kontakte wurden geknüpft. Es kam zu öffentlichen Bibelstunden in einem Gasthaus. Später konnten Versammlungsräume angemietet werden. Durch Taufe, Aufnahmen und Zuzug wuchs die Gruppe auf 17 Glaubensgeschwister an. Im Frühjahr 2000 zogen sie in neue Räume um. Die Gemeindegründung fand am 8. Juli 2000 statt. Wer hatte hier eine große Rolle gespielt? **Ein junges Mädchen, die um Beter geworben hatte.**

Beispiel Künzelsau: In dieser Stadt in Baden-Württemberg arbeitet eine Pionierin. Die Gemeindegründung kann noch in diesem Jahr erfolgen. Die Schwester sagte: Es ging in Künzelsau erst vorwärts nachdem in zwei Gemeinden etwa 20 Glieder für die Gemeindegründung in Künzelsau beteten.

Delbrück-Westfalen -Viele Jahre hatten eingewanderte russlanddeutsche Geschwister den Wunsch, dass in Delbrück (15 km von Paderborn) eine eigene Gemeinde entstehen möchte. Aber es geschah nichts. Das Wehen von Gottes Geist begannen die Geschwister erst zu spüren, als sie sich vierzehntägig trafen, um gemeinsam dafür zu beten und zu planen.

Lindenberg im Allgäu - Wir sprachen in der **Gebetsstunde** in Lindau darüber, dass wir beten wollten, ob nicht in dieser Stadt ein Gemeindegründungsprojekt begonnen werden soll. Wir vereinbarten, dass wir auch zuhause dafür beten wollten. Bei der nächsten Gebetsstunde sagte eine Schwester: Was ist jetzt mit Lindenberg? Ergebnis: Wir waren zur Überzeugung gekommen, dass es richtig wäre in Lindenberg eine Gemeinde zu gründen. So beschlossen wir, **weiter zu beten und dies dem Gemeindeausschuß zu unterbreiten.** Der Gemeindeausschuß stimmte auch zu. Wir beteten weiter und brachten es vor die **Gemeindeversammlung.** Sie entschied: Wir wollen **beten um Geber** für insgesamt DM 800.- monatlich für zwei Jahre; wenn das zusammenkommt, dann wollen wir für zwei Pioniere beten. Es wurden über DM 800.- gezeichnet. **Danach beteten wir um Pioniere.** Es kamen 16 Anfragen. Wir erkannten dann die Führung Gottes für Michael und Meike Dörnbrack. Sie nahmen am 1.9.99 die Arbeit auf. Am 1.4.2001 konnte die Gemeinde gegründet werden. Sie hat jetzt etwa 30 Glieder.

Das Interessante an diesem Projekt war, dass wir **einen Schritt nach dem anderen im Gebet gingen.** So war Gottes Hilfe stets maßgeblich.

4.2 Drei Faktoren sind wichtig, um die Führung Gottes zu haben

1. Du mußt in einer ganz engen Beziehung zu Gott leben. Ich denke sie wird am besten beschrieben als eine Liebes- und Vertrauensbeziehung. Wichtig auch: Keine erkannte unbereinigte Sünde.

2. Bitte Gott, Dir die Augen zu öffnen, damit du erkennst, wo er will, dass Du oder wir in seinem Namen wirken.

3. Wenn wir in dieser Haltung und in diesem Sinn beten, dann ist es sehr wichtig darauf zu achten, was ab sofort geschieht. Wir müssen erwarten, dass auf unser Gebet hin etwas geschieht, wenn Gott will, dass wir dies oder jenes in seinem Namen unternehmen. Achtet auf entsprechende Hinweise.

Ein interessantes Beispiel haben wir auch aus dem Leben des Apostels Paulus. In Apg.16 wird uns gezeigt, dass der Apostel Paulus einen bestimmten Plan hatte. Aber der Bericht sagt: „und der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu“ (V.7) Dadurch kommt er nach Troja. Darüber heißt es in Apg.16,9.10:

„Und dem Paulus erschien ein Gesicht bei der Nacht; das war ein Mann aus Mazedonien, der stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns. Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachteten wir alsbald, zu reisen nach Mazedonien, gewiß, dass uns Gott dahin berufen hätte, ihnen das Evangelium zu predigen.“

Ich möchte zu dieser Thematik nochmal ein Beispiel des Bapt.Pastors bringen. Er schreibt:

Als Gott meine Gemeinde zu einer evangelistischen Arbeit auf dem Universitätsgelände aufforderte, hatten weder die Gemeinde noch ich je zuvor Studentenarbeit gemacht. Unsere Heimatmissionsleitung empfahl uns, mit einem Bibelkreis in den Studentenwohnheimen zu beginnen. Wir probierten es über ein Jahr, aber es funktionierte überhaupt nicht.

Dann rief ich die Studenten zusammen und sagte: Diese Woche sollt ihr auf das Universitätsgelände gehen und zuschauen, wo Gott am Werk ist, und folgt ihm in dem, was er dort tut. Sie wollten von mir eine Erklärung haben. Gott hatte folgende Bibelstellen auf mein Herz gelegt. Römer 3,10.11 Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist, da ist keiner, der nach Gott fragt. Und Joh.6,44: Es kann keiner zu mir (Jesus) kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.

Ich erklärte ihnen: Diese Bibelstellen machen deutlich, dass kein Mensch von sich aus anfängt, Gott zu suchen. Keiner fragt nach geistlichen Dingen, es sei denn, Gott ist in seinem Leben am Werk. Wenn ihr feststellt, dass jemand Gott sucht oder nach geistlichen Dingen fragt, wirkt Gott an ihm. Darum lasst alles liegen, wenn jemand euch geistliche Fragen stellt, egal was ihr gerade vorhattet. Kümmert euch um den Menschen und schaut genau hin, was Gott an ihm tut. In dieser Woche waren unsere Studenten gespannt, wie sie Gottes wirken erleben würden. Sie waren bereit, sich ihm zur Verfügung zu stellen.

Am Mittwoch kam eine Studentin und erzählte: Ein Mädchen, mit dem ich schon zwei Jahre zusammen studiere, kam heute nach der Vorlesung auf mich zu und sagte: 'Ich glaube, du bist Christ. Ich muß mit Dir reden'. Ich erinnerte mich daran, was du gesagt hast. Ich hatte zwar eine andere Veranstaltung, stattdessen gingen wir aber in die Cafeteria, um miteinander zu reden. Sie sagte: Wir lesen zu elft in der Bibel, aber keine von uns ist Christ. Kennst du jemanden, der uns beim Bibelstudium helfen könnte?

Dieser Kontakt war der Anfang von drei Bibelkreisen in den Studentenwohnheimen. Zwei Jahre lang hatten wir versucht, etwas für Gott zu tun, und es war uns nicht gelungen. Nur drei Tage hielten wir Ausschau danach, wo Gott am Werk war und haben uns ihm zur Verfügung gestellt. Welch ein Unterschied! Unter dieser Erfahrung steht ein Bibelwort aus Psalm 20,8: „Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unsres Gottes. **Es geht um die Frage: Herr, wo hast Du jemand vorbereitet?**

4.3 Der Weg der Planung

Aber ich denke, da ist noch ein anderer Weg, der auch von Gott benutzt werden kann. Wir fangen an zu überlegen und zu beten. Wir schauen uns mal unsere Landkarte an. Wo im Umland unserer Gemeinde sollten den Gemeinden entstehen? Wieviel Einwohner haben diese Orte? Haben wir dort einige Geschwister wohnen? Können wir dort einen Hauskreis gründen? Wir können nach dem religiösen Hintergrund der Stadt forschen, nach der Wirtschaftsstruktur etc. Aber wichtig ist, dass wir bei allem Planen und Analysieren beten, damit der Herr unsere Aufmerksamkeit auf den Ort lenkt, der aus seiner Sicht reif ist. Vielleicht gibt auch uns der Herr einen mazedonischen Ruf: Komm herüber und hilf uns.

Ist es ein Ort ohne Gemeindeglieder? Können wir jemand gewinnen, der in diesen Ort umzieht? Falls nicht aus unserer Gemeinde, wie finden wir jemand woanders?

4.4 Welche Gefahren gibt es bei dieser Aufgabe?

Ich möchte nur drei mögliche Gefahren erwähnen:

- Geduldete, offene Sünde in der Gemeinde oder bei den Trägern der Mission. Dies führt zu Kurzschluß. Der Heilige Geist kann uns nicht erfüllen.
- Trägheit in der Gemeinde; ich meine damit ein oberflächliches Glaubensleben: Stichwort Laodicea

Übersehen der unsichtbaren Welt d.h. dass wir uns beifreien und schützen müssen vor dem Einfluß Satans und der Dämonen. Es geht hier einmal um den direkten Schutz, der für jedes Glaubensleben wichtig ist. Zum anderen müssen wir wissen, dass uns in der Missionstätigkeit immer wieder okkult belastete Menschen begegnen.

Kapitel 5: Die Träger der Arbeit

Der Träger der Arbeit ist in der Regel eine **Gemeinde**. Es kann ausnahmsweise auch eine **Dienststelle** sein (Vereinigung oder Union), wenn das Neulandgebiet zu weit von der nächsten Gemeinde entfernt ist.

Die **Verantwortlichen vor Ort** - ausgesandt von der Fördergemeinde.

Missionsberater - Die beständige Begleitung/Betreuung durch einen konkret benannten Mitarbeiter der Muttergemeinde. Dies sollte in der Regel nicht der Prediger sein. Selbstverständlich ist der Prediger beteiligt. Er wird um Rat gefragt und nimmt an den Arbeitsbesprechungen teil.

Es sollten einige **grundlegende Absprachen** mit den Mitarbeitern vor Ort getroffen werden. Diese müssen allerdings von Zeit zu Zeit der Entwicklung angepasst werden. (Arbeitsberichte, Gebetsinformationen, Einladung von Gästen für Seminare, Vortragsreihen oder Schulung, usw.)

5.1 Der oder die Gemeindegründer

Es ist so wichtig, dass einer aus der Kerngruppe - am besten der Leiter - eine Vision für die Missionsaufgabe hat und sie auch an das Mitarbeiterteam und die Gemeinde weitergeben kann.

Vision ist ein Wort, das immer mehr gebraucht wird und auch oft mißbraucht wird. Viele verstehen darunter nur einen Wunschtraum; es wäre dann besser das auch als einen Wunschtraum zu bezeichnen.

Ich verstehe unter einer Vision **entweder die biblische Vision**, dass Gott einem Menschen eine Botschaft gibt, so wie z.B. Schw.White 2.000 Visionen im Laufe ihres Lebens von Gott geschenkt bekam.

Unter **einer weiteren Art Vision** verstehe ich, dass durch den Heiligen Geist und Gottes Wort in einem Menschen eine feste Glaubenssicht entstanden ist über ein Werk, das im Namen Gottes geschehen soll. Es geht hier um einen Einblick in Gottes Pläne für einen speziellen Bereich und nicht um einen Wunschtraum. Eine solche Person, die eine Vision hat, ist sehr wichtig für ein Projekt. Diese Person befolgt die Anweisung Jesu „Hebet eure Augen auf“ (Joh.4,35) Sie lässt sich nicht total beeindruckt von den menschlichen Ansichten und dem, was machbar ist, sondern sie hält durch Gebet ihren Blick gerichtet auf den Auftrag und die Verheißungen Gottes. Sie rechnet mit der Hilfe und dem Segen Gottes von dem, „der überschwinglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen nach der Kraft, die in uns wirkt. (Eph.3,20)

Wir dürfen hier an eine biblische Begebenheit denken: Elisa betet in 2.Kön.6,17 für seinen Diener: „Herr öffne ihm die Augen, dass er sehe.“ Bete also im Namen Jesu, dass Gott deine Augen öffnet, damit du etwas von dem zu sehen bekommst und erkennst, was Gott in Zukunft durch deine Gemeinde tun will. Bitte darum, dass diese Vision klar und konkret ist.

Dieses Gebet fordert unseren Glauben und unsere Ausdauer heraus. Wir brauchen Glauben, d.h. unbedingtes Vertrauen zu Gott, dass er über unser Vorstellungsvermögen hinaus machtvoll wirken kann, und auch Ausdauer und Beständigkeit, auch eine längere Zeit ernstlich zu beten, dass Gott seinen Willen offenbart.

5.2 Andere sollen teilhaben

Wir sollten nicht den Fehler machen, ein Gemeindegründungsprojekt allein zu beginnen.

Denkt an die **Gruppe von Betern**. Es brauchen nicht viele Leute sein. Aber es müssen treue Leute sein, deren Gebete der Herr auch erhören kann. Sie verstärken beträchtlich die Macht des Gebets, auch gegebenenfalls die Erkenntnis um den Willen Gottes für das ganze Vorhaben. Denkt an **Beratungen der Hauptbeteiligten** (Prediger, Ältteste, HM-Leiter, Pioniere, Pionier-Betreuer; der Kreis sollte nicht zu groß sein.) Denkt auch an den **Missions-Ausschuß**. Es empfiehlt sich den Mission-Ausschuß als offenen Ausschuß zu führen unter Leitung des HM-Leiters. Dazu sollen die Mitglieder des Gemeinde- und Missions-Ausschußes eingeladen werden und alle interessierten Geschwister.

Wichtig ist, dass das Vorhaben und seine Entwicklungen immer wieder der **gesamten Gemeinde** vor Augen gestellt wird, indem Erfahrungen und Nöte berichtet werden in Gebetsstunden oder auch im Gottesdienst oder besonders auch am Missionsabbat. (1.Sabbat im Monat)

5.3 Missions-Gebetsgruppen

Es ist wichtig, dass hinter der Gemeindegründungsarbeit eine Gruppe von Betern ist, die regelmäßig für die Beteiligten und in gewissen Abständen auch mit ihnen beten. Eine wertvolle Möglichkeit sind Dreier-Gebetsgruppen. Wie man sie gründet und durchführt ist beschrieben in dem Heft: „Leitfaden - Gebet für Mission.“ (Sonderpreis Euro 2.-). Das Mittelblatt ist zum Kopieren geeignet, damit man die ganze Gemeinde informieren und einladen kann, sich an Missions-Gebetsgruppen zu beteiligen.

Es gibt dabei zwei Möglichkeiten. Eine haben wir in Lindau für die Gemeindegründung in Lindenberg wahrgenommen. Unsere Pioniere in Lindenberg haben uns in der Regel vierwöchig informiert über Personen und Bedürfnisse, damit die Beter orientiert werden konnten über die Entwicklung. Sie haben uns nur die Vornamen der Leute mitgeteilt, um ihre Privatsphäre zu wahren. Wir hatten 8 Missions-Gebetsgruppen. Jede Gruppe von drei Betern hat für 9 Personen gebetet. So haben wir lange Zeit für etwa 70 Personen namentlich gebetet.

Eine andere Möglichkeit ist es in diesem Sinne im Rahmen der örtlichen Gemeinde zu beten. Darüber könnt Ihr im nächsten Missionsbrief eine wunderbare Erfahrung nachlesen aus der Gemeinde Deutschlandsberg. Drei Brüder haben sich dort vor zwei Jahren zu einer Missions-Gebetsgruppe vereint. Jeder hat die Namen von drei Personen eingebracht mit der Bitte um Fürbitte, damit sie Jesus annehmen und sich taufen lassen. Sie haben also gemeinsam für neun Personen gebetet. Davon sind inzwischen sechs getauft worden.

5.4 Pioniere = Neuland-Missionare

Pioniere sind enorm wichtige Helfer. Es sind Gemeindeglieder die vollzeitliche Missionsarbeit machen. Pioniere sind Neuland-Missionare. Sie arbeiten in unerreichten Orten, um eine Gemeinde zu gründen. Es ist wichtig, dass es zwei Personen sind. Möglichst ein Ehepaar oder zwei Schwestern oder zwei Brüder, damit sie eine gemeinsame Wohnung haben können.

Wir hatten für Lindenberg ein junges Ehepaar, die eine feine Arbeit gemacht haben. Wir hatten mit ihnen eine Abmachung über ihre Unterstützung getroffen für zwei Jahre. Danach haben sie nochmal zwei Jahre weitergearbeitet mit finanzieller Unterstützung der Vereinigung. Wenn Interesse besteht, können wir auf diese Fragen näher eingehen. Für die finanzielle Unterstützung dürften im allgemeinen vier Quellen anteilig in Betracht kommen, in Ausnahmefällen fünf:

- Ein persönlicher Unterstützerkreis, den sich die Pioniere selbst suchen.
- Unterstützung durch die Fördergemeinde, die hinter dem Projekt steht.
- Die zuständige Vereinigung oder Union.
- Der Fond „Globale Mission“ der Generalkonferenz.
- Buchevangelisation, scheint kaum in Betracht zu kommen. Vielleicht ist es am Anfang möglich, wenn noch nicht viele Interessenten zu betreuen sind. Selbstverständlich können immer wieder Bücher an die Interessenten verkauft werden. Aber die mögliche Einnahme aus dieser Tätigkeit bleibt am besten unberücksichtigt.

Pioniere sollten einen Betreuer haben, der sie in vielen Dingen berät, unterstützt, evtl. Verbindungsperson zur Gemeinde ist und für und mit ihnen betet. Der Frontdienst ist nicht einfach, daher ist wichtig, dass die ganze Gemeinde Anteil nimmt, für sie betet und die Missionsarbeit nach Kräften unterstützt. Pioniere sind kein Ersatz für den Dienst der Glieder, sondern dort wo Pioniere beginnen wird ein erheblicher Bedarf für die Mitarbeit der Gemeinde entstehen.

Man sollte in der Auswahl der Pioniere sehr sorgfältig vorgehen. Es ist weder den Pionieren noch der Gemeinde gedient, wenn aus den guten Absichten einen Fehlschlag wird. Deswe-

gen ist viel Gebet, große Sorgfalt und Offenheit bei der Bewerbung nötig. (Bewerbungsunterlagen, Referenzen; es gibt gute fertige Formulare dafür).

Welche Voraussetzungen bringen die Bewerber mit? Wie ist ihr geistlicher Stand? Wie steht es um ihre Mitarbeit in ihrer Heimatgemeinde? Haben sie schon Bibelstunden gegeben? Haben sie schon einen Menschen zu Christus geführt? Haben sie an einem oder mehreren Maranatha-Seminaren teilgenommen oder irgendeine geeignete kürzere oder längere Ausbildung?

5.5 Buchevangelisten, Schriftenmissionare

Buchevangelisten sind wertvolle Mitarbeiter für ein Neulandgebiet. Die Buchevangelisation ist uns ja allen wohlbekannt, sodaß wir darüber nicht viel zu sagen brauchen. Es geht in ihrem Fall um den Verkauf von christlichen und Gesundheits-Büchern. Die Buchevangelisten finden von Haus zu Haus immer wieder suchende Menschen.

Schriftenmissionare, darunter verstehe ich Geschwister, die entweder in Teilzeitbetätigung oder in Vollzeitarbeit als Hausmissionare unterwegs sind und kostenlose Traktate zu den Menschen bringen. Dabei geht es stark darum, Teilnehmer zu gewinnen für Bibelfernkurse, Hauskreise oder Einzelbibelstunden oder zu Veranstaltungen. Die Traktate sollten Bestellmöglichkeiten haben für Literatur für Suchende und für Christen, die im Glauben weitergehen wollen.

Unter Umständen könnte auch ein Angebot für **Moslems** gemacht werden z.B. die Broschüre „Der Koran hat recht!“

5.6 Gemeinderäume

Es wäre gut, wenn begonnen werden kann in geeigneten Räumlichkeiten von Gemeindegliedern. Wenn die Gemeinde jedoch eigene Räume braucht, dann sollte man zunächst an ein Mietverhältnis denken. Es ist am besten mit einem Hauskreis und auch Heim-Gottesdienst zu beginnen. Dabei wird der Gottesdienst in der Regel erst einmal pro Monat beginnen, dann zweimal, dann jeden Sabbat, je nach Entwicklung der Gruppe.

Zur Anmietung als größere Gemeinderäumlichkeiten im Sinne eines Übergangs bis zu einer endgültigen Regelung könnten in Betracht kommen: Wohnungen, geeignete Untergeschossräume, Gaststätten, Schulräume, Ladenräume, Seniorenwohnanlagen, Rathäuser oder andere kommunale Gebäude, Räumlichkeiten von halbstaatlichen Organisationen wie Industrie- und Handelskammer, gewerkschaftliche Räume, usw. Auch dies ist stets ein wichtiges Gebetsanliegen. Dabei ist es gut mit Geduld vorzugehen und nicht das Nächstbeste zu nehmen, es sei denn man ist sicher, dass es der Wille Gottes ist.

5.7 Zeitbedarf für eine Gemeindegründung

Vom ersten Gespräch über Gemeindegründung bis zum Beginn dürfte oft ein halbes bis ein Jahr vergehen. Bei der Gemeindegründungsarbeit vor Ort sollte man sich auf eine Anfangsphase von zwei Jahren einstellen; wenn noch eine Stabilisierungsphase von 2-3 Jahren folgen kann, dann ist es optimal.

5.8 Hilfsmittel und Material

Maranatha-Seminar: Die Teilnahme an 2-3 solchen Seminaren ist sehr wertvoll. Es gibt dieses Seminar von Samuel Monnier mit Übersetzung von Heinz Hopf auch als Videoserie bei der Baden-Württ. Vereinigung in Stuttgart.

Kleingruppenarbeit: Darüber gibt es eine Ausarbeitung von Dr. Daniel Belvedere, dem Heimatmissionsleiter der Euro-Afrika-Division unter dem Titel: „Der Dienst der Kleingruppen in der Gemeinde“.

Bibelstunden: Es gibt in zwei Ringordnern 60 gut ausgearbeitete Bibelstunden von Frank Breaden in deutsch mit 79 farbigen Illustrationen. Dies ist geeignet zum Selbststudium, sowie für Bibel- und Hauskreise. Euro 25.- + Porto beziehbar bei R.Engel, 26316 Varel, Alter Warf 13.

Bibelstunden-Online: Es gibt weiter eine komplette Bibelstundenreihe von Michael Dörnbrack unter www.missionsbrief.de - missionsmaterial - Bibelstunden von M.Dörnbrack - Besonders interessant ist, dass jede Bibelstunde in zwei Versionen zur Verfügung steht: „Gast“ zur Aushändigung im voraus oder nachhinein an die Bibelstunden-Teilnehmer. Diese Version ist gestaltet zum Ausfüllen wie eine Lektion. Dann gibt es die Version „Lehrer“. Sie enthält alle nötigen Fragen, die der Lehrer zu den Texten stellen kann.

Video: Hier gibt es vielfältige Angebote von der Stimme der Hoffnung z.B. die Kassettenreihen mit Prof. Veith über den Bereich Schöpfung/Entwicklung, sowie die NET-Evangelisationsreihen. Ausserdem werden in Kürze angeboten: Eine CD von Robert Folkenberg mit einer vollständigen Evangelisationsreihe, und von ASI eine CD ebenfalls mit einer gut ausgearbeiteten Evangelisationsreihe. Beziehbar vermutlich über die Stimme der Hoffnung.

„**Ergreife das Leben**“ - Arbeitsmittel; beziehbar bei den Zentrallagern der Gemeinschaft. Dies ist ein Arbeitsmittel das hilft eine geistliche Diagnose zu stellen und Menschen zu Christus zu führen. Wenn jemand nicht weiß, wie er in seiner Missionstätigkeit die Spreu vom Weizen scheiden kann, dann ist dies auch darin eine große Hilfe. Wie man damit arbeitet ist dargestellt im Missionsbrief Nr.18 Seite 16.17 unter dem Thema „Wie von Jesus reden“. (Im Internet unter www.missionsbrief.de)

Missions-Gebetsgruppen und wertvolle Anregungen für das Gebetsleben:

Leitfaden „Gebet für Mission“ von der adv. Initiativgruppe „Gebet für Mission“. Beziehbar bei Walter Pfeifer, Brunnenstr.17, D-63589 Linsengericht-Geisnitz, Tel.(06051) 71458 Fax 97 91 59 email: walter.pfeifer@t-online.de Preis Einzelstück Euro 3.- + Porto; ab 11 Stück Euro 2.- + Porto.

Die Botschaft der Bibel auf Audio-Kassetten von Evangelist Kurt Hasel: Gottes Botschaft für unsere Zeit

Evangelisationsreihe von Kurt Hasel auf Hörkassetten. Diese Serie kann Menschen ohne Voraussetzungen bis zur Taufe führen. Der Inhalt ist aufeinander aufbauend von Nr.1-80. Pro Kassette Euro 3.-; bei Abnahme der kompletten Serie pro Kassette Euro 2,50
Prospekt + Bestellung: Maranata-Cassett (Br.K.Helmich), Waldbadstr.25, D-93464 Tiefenbach, Tel. u. Fax (09673) 1326

Inspiration/Motivation für Mission:

Sechs Missionsvorträge von Helmut Haubeil über Globale Mission in der Heimat und im Ausland „Gehet hin in alle Welt...!“ Aufgenommen Gemeinde Wien-Adventhaus.

Diese Reihe kann abgehört werden unter www.missionsbrief.de - Predigten hören. Ausserdem plant die Stimme der Hoffnung-Deutschland diese Reihe ab Frühjahr 2007 als mp3 zur Verfügung zu stellen.

Wir sollten nicht danach fragen, ob ein Auftrag durchführbar ist, sondern vielmehr, ob er befohlen ist." Und "Wenn der Ruf des Herrn ergangen ist, werden wir spüren, dass wir irgendwie vorwärtskommen, sei es wie Petrus über das Wasser oder wie Israel durch die Fluten." John Wesley